

Abschied von 2020



Eine Watsche nach der anderen

Einsame Geburtstage, viel Wein und noch mehr Klopapier: Die Kabarettistin AIDA LOOS blickt auf das Corona-Jahr 2020 zurück

Das Jahr 2020 war ein mieses. Wir hatten nichts, gar nichts. Zuerst wurden Umarmungen abgeschafft, später Tinderdates und zum Schluss auch noch Fucking. Alles, was hierzulande verlässlich geil macht, wurde abgesagt. Der Opernball, der Skiurlaub, das Stehachterl, alles abgesagt. Wenn Sebastian Kurz auch noch den Hofratsstiel verboten hätte, dann wäre die österreichische Seele wohl komplett am Ende gewesen.

Einzig die Skilifte dürfen für Einheimische geöffnet haben, und da bleibt einem als Nichteinheits-

mischer nur zu hoffen, dass der Trend 2021 zu tragbaren Skiliften geht.

Der große Trend 2020 war jedenfalls das Sterben. Auch wieder so was, das ich nicht mitgemacht habe. Mein letzter Wille wäre es aber gewesen, meine Asche dort zu verstreuen, wo ich heuer die meiste Zeit verbracht habe, nämlich in der Eltern-WhatsApp-Gruppe. 37 Nachrichten in Abwesenheit in nur einem Klogang, und ich war nicht einmal groß. Es gibt tatsächlich keine blöden Fragen, nur blöde Eltern. Die Gruppe verlassen war trotzdem keine Option, dazu bräuhete man Rückgrat, also schaltete ich ab dem zweiten Lockdown die Gruppe auf »mute«.

Ich lernte artig aus meinen Fehlern des ersten Lockdowns und bunkerte beispielsweise im zweiten auch kein Klopapier mehr im Keller, sondern einen Friseur. Schlug ich mir anfangs noch die Zeit mit der Familie zu Hause tot, indem wir immer und immer wieder *Mensch ärgere Dich nicht* spielten, verstaute ich es im zweiten gleich neben dem Friseur.

Angeblich hat Josef Friedrich Schmidt dieses Spiel erfunden, was ich für ein Gerücht halte. Ich glaube, es war Satan, weil es nichts als die absolute Eskalation zum Ziel hat. Bei uns beginnt es ja schon bei der Farbauswahl. Kein anderes Spiel zerstört so konsequent seit Generationen Freundschaften und Familien, und das Konfliktpotenzial ließe sich nur

dann steigern, wenn in der Spielanleitung zu allem Übel auch noch stehen würde: »Der/Die Schiachste beginnt.«

All diese Weisheiten über das Gesellschaftsspiel hätte ich niemals erlangt, wäre ich nicht dazu verdonnert worden. Und vielleicht hasse ich es deswegen so sehr, weil 2020 nichts anderes war als eine nicht enden wollende Runde *Mensch ärgere Dich nicht*: Man ist allein, muss so schnell wie möglich in sein Haus, draußen wird man wütend, wenn jemand den Sicherheitsabstand nicht einhält, und dazwischen gilt es, nicht komplett auszurasen.

Ich ging den zweiten Lockdown also viel klüger an, trotzdem war er nicht unbedingt angenehmer, begann er doch im November, in der ohnehin grässlichsten Zeit des Jahres, ausgerechnet nach dem Tag, an dem Wien seine Unschuld an ein Oaschloch verlor. Und dann stand auch noch, im wahrsten Sinne des Wortes, mein 40. Geburtstag ins Haus, den ich meinem Spiegelbild zugprostend verbrachte.

Meine beste Freundin schickte mir per Uber eine Flasche guten Rotwein und eine Geburtstagskarte mit dem abgedroschenen Kalenderspruch: »Es gibt Weine, die werden mit den Jahren besser. Du bist so einer!« Stimmt, und es gibt Jahre, die werden mit dem Wein besser. 2020 war so eines! Ich frage mich, wie ein heuer produzierter Wein später einmal bei den Sommeliers abschneiden wird. Wahrscheinlich wird er am Gaumen penetrant kratzen und in der Nase lästig kitzeln, aber sonst halt nach nichts schmecken oder riechen. Einzig im Abgang wird sich mit viel Fantasie ein leichtes Aroma von süßem Bananenbrot erahnen lassen. Man wird den Wein wegschütten und sich einig sein: »Es war ein furchtbarer Jahrgang!«

Man tat halt trotzdem,

was man konnte, um positiv zu bleiben und negativ zu sein, also führte man sich die erfreulichen Dinge vor Augen, die das Jahr für einen bereithielt. Ja, jede Medaille hat zwei Seiten. Wer hätte beispielsweise je gedacht, dass der Sprit noch einmal unter einen

Euro pro Liter rutschen würde? Das Coronavirus drückte also nicht nur die Stimmung, sondern auch die Benzinpreise. Kein Wunder, kam es doch – laut Sebastian Kurz – auch mit dem Auto.

Für eine schönere Zeit zu Hause sorgte dafür ausgerechnet die Internetplattform Pornhub, die gnädigerweise die Premiummitgliedschaft weltweit freischaltete, um einem die langen wie langweiligen Tage zu Hause aufzugraden. Das Problem meistentorts war nur, dass man keinen einzigen Porno schauen konnte, weil man seinen Partner einfach nicht aus dem Haus bekam.

Und so schaute man halt ab dem zweiten Lockdown in passiv-aggressiver Zweisamkeit alles, was das Fernsehprogramm so hergab, Netflix hatte man ja zu dem Zeitpunkt schon fertig gesehen. Die US Open beispielsweise, die mitten in der Nacht übertragen wurden und die Dominic Thiem gewann. Ich habe das Match im Halbschlaf gesehen, und es hat sich angehört wie ein Schwulenporno.

Bei vollem Bewusstsein habe ich unglücklicherweise das Duell von Donald Trump und Joe Biden erlebt, das sich anfühlte wie Brazilian Waxing –

genauso unangenehm, und man dachte sich eben-so: »Mein Gott, der Bush war eigentlich eh okay.«

Ansonsten gab das Fernsehprogramm nicht viel her, wurde doch die *Lindenstraße* ziemlich genau mit dem Beginn von Corona abgesetzt. Man könnte auch sagen: Seitdem die *Lindenstraße* nicht mehr gesendet wird, geht es mit der Welt bergab.

Als Nachfolger entpuppten sich aber relativ bald die Pressekonferenzen der Bundesregierung. Kurz und Anschöber wirkten in den unzähligen Episoden wie das volkerzericherische Ehepaar Beimer, das am Ende jeder Folge sagt, dass es in der nächsten Folge etwas Spannendes sagen wird. Werner Kogler wiederholte das von Sebastian Kurz Gesagte mit steirischem Akzent und wirkte dabei ein bisschen so wie der schrullige Hippie aus dem dritten Stock.

Hätten die Pressekonferenzen doch wenigstens mit der typischen Titelmelodie der *Lindenstraße* geendet, dann wäre man vielleicht sogar zuversichtlich gewesen. Und zählte in der *Lindenstraße* noch das Erreichte, reichte einem in den Pressekonferenzen das Erzählte.

Ende November, kurz nach meinem Geburtstag, kam auch schon die nächste Watsche. Diesmal in Form einer Fichte: Der Weihnachtsbaum am Wiener Rathausplatz sah so aus, als hätte er Corona gerade mal so überlebt, bevor er gefällt wurde. Die unterschiedlich langen Zweige standen so willkürlich in alle Richtungen, dass man meinen konnte, diese arme Fichte habe auch versucht, sich selbst die Haare zu schneiden.

Eine Fichte also als Sinnbild für dieses traurige, zerfledderte 2020, das Unmengen an Geld kostete und niemandem eine Freude bereitet hat. Selbstverständlich wurde die Fichte von einem Spezialistenteam von Gärtnern und Dekorateurinnen aufgehübscht, und das ist auch schon das Einzige, was diesen Nadelbaum von 2020 unterscheidet: Die Fichte schaffte Arbeitsplätze.

Ursula Stenzel und Donald Trump schafften 2020 auch Arbeitsplätze, indem sie ihre hergaben. Es war doch erst November, und schon kamen die guten Nachrichten, die beste kam allerdings zum Schluss: Die Steuer auf Tampons wurde im Endspurt halbiert. Immerhin, in Schottland sind sie schon gratis. Im Dezember sah die Bundesregierung also doch ein, dass Tampons kein Luxus sind und deswegen auch nicht so hoch besteuert gehören. Erstaunlich eigentlich, dass man für diese Erkenntnis so lange gebraucht hat. Wenn Tampons wirklich jemals ein Luxus gewesen wären, dann hätte es die ja nicht bei jedem Bipa zu kaufen gegeben, sondern nur beim Meisl am Graben.

Letztlich ließe sich das Jahr 2020 eigentlich auch ohne viel Blabla zusammenfassen in: Jänner, Februar, Lockdown, Licht am Ende des Tunnels, Lockdown light, Oaschloch, Lockdown, Christkind, Lockdown, *Dinner for One*.

Auf Isländisch heißt Jahresende übrigens »*Arslok*«. Wie passend! Also dann: Schleich di, du *Arslok*!

Lesen Sie jetzt 5× DATUM um nur € 29,-

Dazu erhalten Sie als Geschenk die Kaffeeselektion *Schwarze Magie** für genussvolle Lesestunden.

Sie lesen 5 Ausgaben von DATUM zum Sonderpreis von EUR 29,-. Zusätzlich erhalten Sie als Geschenk die Kaffeeselektion *Schwarze Magie*.

Wenn Sie nach der vierten Ausgabe nicht kündigen, erhalten Sie DATUM weiterhin zum regulären Jahresabopreis. Eine kurze schriftliche Mitteilung an abo@datum.at reicht aus.

*Die *Schwarze Magie* ist die exklusive Kaffeeselektion des neuen kraus café-bar gleich neben der DATUM-Redaktion im zweiten Wiener Bezirk, benannt nach dem österreichischen Schriftsteller, Publizisten und Satiriker Karl Kraus. Mehr dazu unter www.daskraus.at.



Jetzt bestellen unter:

datum.at/abo oder **01/361 70 70-588**

Oder schreiben Sie uns einfach ein E-Mail an: abo@datum.at